

und dem Hammermüller beigelegt worden sein. Beide nehmlich hätten, wie erzählt wird, den der Kanzel zunächst liegenden Theil des Standes beansprucht und wären darüber in heftigen Streit gerathen, den die Herrschaft dahin geschlichtet, daß sie den Stand förmlich getheilt, in der Mitte ihr Siegel eingedrückt und den nach der Kanzel zu liegenden Theil dem Hammerschmied, den nach der Orgel zu gelegenen dem Hammermüller angewiesen habe. — 3) Die reußischen Waldhäuser, Höfe vorm Wald jenseits der Wiesenthal, welche hier die Grenze zwischen dem Königreiche Sachsen und dem Fürstenthume Reuß-Schleiz bildet. Ihre Bewohner — im Jahre 1868 circa 27 Personen — „tragen zwar zu den Parochiallasten in Langenbuch bei, gehören aber sonst in das Amt zu Schleiz und zu dem Gemeindeverbande des reußischen Dorfes Böhmesdorf“, wohin ihre Vorbesitzer gepfarrt waren. Wahrscheinlich in der 1533 gehaltenen Visitation wurden die Waldhäuser, „weil sie dem Pfarrer zu Schleiz, der Böhmesdorf mit zu versorgen hatte, zu ungelegen“, der Pfarre zu Langenbuch überwiesen; . . . „es sollte aber auch einem Pfarrherrn dessen Orts (nehmlich zu Langenbuch) aus dem Walde der Herren Reußen zu seiner Haushaltung Holz genug gelassen und gefolget werden“, wie das alte Widembuch „klärllich thut melden“, was jedoch nie geschehen zu sein scheint. Anfänglich gab es — wie jetzt — drei Waldhäuser, deren Besitzer 1551 Hans Merkel, Blasius und Lorenz Mühlhanß, im Jahre 1574 Thomas und Jacob Zimmermann und Andreas Kossa, *medicinae doctor*, waren. Hierzu kam 1572 noch ein viertes Waldhaus, von Caspar Steinbrecher auf dem „Sintter-Hübel“ erbaut, den ihm der Burggraf [— die Herren Reußen waren damals auch Burggrafen von Meissen —] geschenkt hatte. Der Besitzer dieses „kleinen Häusleins“ zins'te dem Pfarrer eine „gute alte Henne zum neuen Jahr“ und „eine gute Kandel Fische zur Langenbucher Kirchweihung“ (später zum Johannisfeste) oder „in Mangel derselben vor ein jedes 3 ggr.“ Später, doch nicht vor 1660, scheint das kleine Haus verfallen und abgetragen worden zu sein; der Platz, wo es stand, heißt noch heute der „Hauszübel“ und kam zu dem mittlern Waldhause, welches dem Pfarrer dann auch den erwähnten Zins zu geben hatte. Das obere Waldhaus — seit circa dreißig Jahren der Familie Zimmermann gehörig — brannte am 19. Mai 1860 in Folge Blitzschlages mit sämtlichen Wirthschaftsgebäuden